

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

135 (18.11.1879)

Durlacher Wochenblatt.

No. 135.

Er scheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 18. November.

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

ck. Durlach, 15. Nov. Schon seit die Singvögel! Der große Nutzen der Singvögel ist schon oft besprochen worden, daß man annehmen sollte, es sei überflüssig, ein weiteres Wort darüber zu verlieren. Dem ist nicht so. Gerade in gegenwärtiger Jahreszeit erscheinen die Vogelsteller wieder an allen Orten, um die nützlichen Singvögel wegzufangen. So wurden z. B., um nur einen Fall anzuführen, letzten Sonntag an der Pfingz entlang etliche fünfzig Distelfinken weggefangen, die von ganz zuverlässiger Seite berichtet wurde. Von dieser Zahl unserer herrlichsten Vögel sterben mindestens $\frac{2}{3}$ in der Gefangenschaft. Der Einfänger dieses war schon Augenzeuge, als einem Vogelfänger von hier gefangene Zeisige abgenommen und wieder der Freiheit übergeben wurden, welche dieser Unmensch in ein Säckchen gepackt und in welchem bereits 5 Stück den Erstickungstod gefunden hatten. Und heute treiben diese gefühl- und erbarmungslosen Menschen ihr scheußliches Handwerk eifriger denn je. Von der Richtigkeit meiner Angaben kann sich ein Jeder selbst überzeugen, der sich die Mühe nehmen und eine Rundschau in unserer Umgegend halten will. Es ist auffallend, daß von dem Wald- und Feldhutpersonal so wenige derartige Fälle zur Anzeige kommen. An die Jagdfreunde aber richte ich das freundliche Ersuchen, auf die Vogelsteller ein wachsames Auge zu haben und im Betretungsfalle stets zur Anzeige zu bringen. An Alle aber ergeht der Mahnruf: Schützt die Singvögel vor ihren Feinden; denn ihr Nutzen ist groß!

)(Kenzingen, 13. Nov. Am verkloffenen Sonntag wurde hier der erste protestantische Gottesdienst durch Herrn Pfarrer Hagenmeier aus Lutschfelden in der Aula der höhern Bürgerschule abgehalten. Der Saal war gedrängt voll Andächtiger; denn es befinden sich gegenwärtig nahezu 200 protestantische Einwohner hier. Der nächste Gottesdienst

Feuilleton.

Adel und Arbeit.

Novelle von Emil König.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

G e s t a n d n i s s e.

Das war eine durchwachte, arbeitsvolle Nacht gewesen für die aufopfernde Luise, die unbezahlbare Confectionsdame des Hauses.

Sie hatte sich kaum vom Plaze erhoben, und selbst Speise und Getränke bei der Arbeit eingenommen, und gegen Mittag des anderen Tages finden wir sie noch immer in ihrem Gemach in der vollsten Thätigkeit einer Modistin. Die Toilette ihrer Tante war bereits vor einer Stunde abgeliefert und hatte deren vollständigen Beifall gefunden. Jetzt steht die Künstlerin im Begriff, für Carola ein Meisterwerk zu zaubern, und der brave Mansfeld leistete ihr dabei Gesellschaft. Luise und Mansfeld, welche Jugendgespielen gewesen, hatten ihre Kinderfreundschaft in's reifere Alter mit hinübergenommen, welcher Umstand sowohl den vertraulichen Ton zwischen Beiden rechtfertigte, wie die eigenthümliche Erscheinung, daß Mansfeld, sobald er sich mit ihr allein befand, viel weniger stotterte, als in anderer Gesellschaft. Er gehörte zu denjenigen Stotterern, welche bei zu lebhaftem Empfinden auf einmal zu viel sagen möchten und denen die Zunge dann malitioser Weise ihren Dienst

findet in 4 Wochen statt. Der Segen des Herrn walte über dieser neuen evangelischen Gemeinde!

th. Säckingen, 12. Nov. Was lange währt, wird endlich gut, sagt ein altes Sprichwort. Das hat sich denn auch in den letzten Tagen in unserem freundlich gelegenen Städtchen bewährt. Ueber 3 Jahre sind verfloßen, seit die Fundamente zum neuen Schulhause gegraben, und verfloßenen Dienstag erst konnte es den hiesigen Lehrern und Schülern geöffnet werden. Längst hatte sich Jung und Alt (mit Ausnahme engherziger Anorzerseelen) auf diesen Ehren- und Freudentag hiesiger Stadt gefreut, die Schüler, weil sie endlich aus ihren zu eng gewordenen, theilweise gänzlich ungenügenden Lokalen in geräumige und helle Zimmer überfiedeln durften, die Eltern, weil sie die Ueberzeugung haben, daß man in der Jugend nie genug lernen kann, und daß dieses den Kindern um so mehr erleichtert wird, je mehr die Lernlust gefördert werden kann. Daß aber gerade freundliche Schullotale wesentliche Förderungs- mittel eines gedeihlichen Unterrichtes seien, werden nur Die in Abrede stellen, welche aus Grundsatz auch ihre eigene bessere Ueberzeugung verleugnen. — Nachdem im Sommer 1877 recht tüchtig am Bau gearbeitet worden war, schritt derselbe im folgenden Jahre nur sehr langsam voran, sodas in seine ursprüngliche in Aussicht genommene Vollendung auf Frühjahr 1879 längst nicht mehr gedacht werden durfte. Was der selige Herr Bürgermeister Leo so sehnlich gewünscht, was er so kräftig angestrebt, es war ihm nicht mehr vergönnt, in der Vollendung zu schauen. Und es bedurfte wirklich der ganzen Energie seines Herrn Nachfolgers, um die Vollendung des Baues endlich durchzusetzen Gott sei Dank! wenn auch diese und jene Kleinigkeit bis auf den heutigen Tag fehlt, im großen Ganzen ist der Bau und die innere Einrichtung für die nöthigen Zwecke fertig gestellt. Da wegen der weiten Entfernung von der einzigen öffentlichen Uhr an den Thürmen der Fridolinskirche eine solche für das neue Schulhaus un-

7) versagt, so daß nur wenig zum Vorschein kommt und das Wenige nur holperig und gebrochen. Die Nähe geliebter Personen, eine Frage, ein Blick konnte ihn derartig in Verlegenheit bringen, daß die böse, widerspenstige Zunge seinem Gedanken- und Redeflusse Dämme und Steine in den Weg legte, die er mühselig überklettern mußte.

Hatte seine Erregung dagegen den Gipfel erreicht, bei heftigem Aerger und in Kreisen, wo er mit einem kräftigen Fluche, mit einem Schokschwerennoth oder Himmelkreuzmillionendonnerwetter einsehen konnte, dann war die sonst so eigensinnige Zunge so gefügig, wie das zahmste Roß, selbst wenn ihr Herr auf einmal an der unrichtigen Stelle losplakte.

„Sie sind des Hauses guter Geist!“ sagte er zu Luise. „Sie sorgen für die ganze Familie. Es ist erstaunlich, was Sie seit gestern geschaffen haben.“

„Ich habe auch die Nacht zu Hilfe genommen,“ entgegnete Luise.

„Aber wie wird's mit Ihrer eigenen Garderobe?“ fragte Mansfeld.

„Ach, die kommt nicht in Betracht, wenn nur Carola's Toilette schön ist und der Tante gefällt,“ versetzte die Künstlerin. „Mit der meinen komme ich zurecht!“

„Sie denken nur immer an Andere und opfern sich auf für sie!“ sagte Mansfeld aufrichtig.

„Was ich thue, ist nur in der Ordnung, lieber Baron, und lange noch nicht genug,“

bedingte Nothwendigkeit ist, hat Herr Uhrmacher Zehlin in anerkennungs würdigster Weise demselben einen prachtvollen Regulator zum Geschenk gemacht. Dienstag den 4. d. M. wurden auf 2 Uhr Nachmittags die Schüler vor das alte Schulhaus beordert, vor welchem sich auch die geladenen Gäste, Bürger und Vereine einfanden. Eine Produktion der Stadtmusik eröffnete den Reigen. Herr Hauptlehrer Paul richtete warme Abschiedsworte an den alten, treuen Freund (das alte Schulhaus) und versprach, auch im neuen seiner nicht zu vergessen. Durch einige historische Notizen wurde die Geschichte des zu verlassenden Gebäudes vergegenwärtigt. Ein durch Herrn Pfarrer Dser in Basel gedichteter und von einem Schüler vorgetragener Abschiedsgruß, sowie ein von den höheren Schulklassen gesungenes Lied bildeten den Schluß der ersten Abtheilung des Festes. Programmgemäß bewegte sich nun der lange Zug durch die Hauptstraßen der Stadt, welche in reichem Flaggenschmucke prangten. Auf dem geräumigen Plaze vor dem neuen Schulhause angelangt, überbrachten drei in Weiß gekleidete Schülerinnen dem Herrn Architekten die Schlüssel des neuen Gebäudes, welcher in wenigen Worten diese dem löblichen Stadtrath übergab. Als Vertreter desselben nahm sie Herr Fabrikant Otto Bally entgegen, indem er zunächst dem größten Baumeister seinen Dank dafür aussprach, daß das Haus ohne wesentlichen Unfall unter Dach gekommen, dankt dann auch dem Herrn Architekten für die umsichtige Leitung des hehren Baues und für die kunstsinige und zweckmäßige Ausführung desselben. Hierauf unter den besten Glückwünschen für die Schule übergibt er die Schlüssel der Lehrerschaft, nachdem er noch ein Hoch auf den hochsinnigen Förderer der Jugendbildung, auf Großherzog Friedrich ausgebracht. Der Männerchor füllte durch wohlgestudirte Gesänge die Zwischenpausen aus, worauf Herr Rektor Huber im Namen der Lehrerschaft den Behörden die tiefgefühlteste Erkenntlichkeit darbringt und das soeben zu beziehende Gebäude als das beste

erwiderte das junge Mädchen, „Sie dürfen nicht vergessen, daß ich hierherkam, eine arme, verlassene Waise. Meine Verwandten gaben mir Obdach, Nahrung und Kleidung. Muß ich sie deshalb nicht lieben? Ich sage Ihnen, ich liebe hier Alles, selbst die Mauern dieses Hauses, meiner zweiten Heimath. Ich fühle mich so glücklich und zufrieden.“

„So,“ nickte Mansfeld, „also wirklich. Mir schien, als wäre Ihr Onkel und Ihre Tante nicht immer so gegen Sie, wie sie sein sollten, sie sind zuweilen hart gegen Sie.“

„Dann verdiene ich jedenfalls ihre Strenge auch,“ versetzte Luise. „Ich leugne zwar nicht, daß ich mich zuweilen gekränkt und zurückgesetzt fühle, indessen, es wird eine Zeit kommen, wo das nicht mehr der Fall sein wird, wo ich mich dafür revanchire.“

„Wie so?“

„Nun, ich meine die Zeit, die nach dieser kommen, in der es still und todt hier sein wird. Heute lebt, webt und lacht hier noch die heitere Jugend. Allein Carola wird sich verheirathen.“

„Mit wem?“ fragte Mansfeld erregt.

„Das wird die Zukunft lehren,“ versetzte Luise lächelnd. „Es ist doch nun einmal so der Lauf der Dinge. Kandolf wird auch von dannen gehen, und dann wird ein anderer, ungeru gesehener Gast hier einziehen, die Langeweile. Dann lieber Freund, dann kommt meine Zeit, in der ich den Verwandten zurückzahlen kann, was ich ihnen schulde, dann werde ich sie zer-

Geschenk für die Jugend, die schönste Zierde der Stadt und den sprechendsten Beweis des Wohlwollens der Behörden für das Wohlergehen der Jugend schildert. Sein Hoch gilt der Stadt und Allen, die sich um den Bau des Schulhauses Verdienste erworben. Ein Gesang der Schüler und eine Produktion der Stadtmusik schloß den zweiten öffentlichen Akt. Während nun letztere in der prachtvollen Aula die Musik derselben erprobte, bezog die Lehrer- und Schülerschaft die betreffenden Klassenzimmer. Die schönen, hohen Säle, die großartigen Fenster, die bequeme zweifelhige Bestuhlung, die prachtvollen Schiefertafeln, Alles trug dazu bei, die freudige Stimmung in den Kinderseelen zu heben. 14 Vokale werden für einstweilen in Beschlag genommen, während 7 für später reserviert bleiben. Bewährt sich die Luftheizung, so muß man sagen: Es ist ein Schulhaus, das ziemlich allen Anforderungen entspricht. (Schluß folgt.)

Deutsches Reich.

Das preussische Abgeordnetenhaus wird den Ankauf der bekannten drei großen Eisenbahnen durch den Staat genehmigen und zwar mit großer Mehrheit. Das weiß man schon jetzt. Man sucht nur nach gewissen Bürgschaften, daß der Staat mit dem Besitz der Eisenbahnen, der ihm eine ungeheure Macht gibt, keinen Mißbrauch treibt. Solche Bürgschaft glaubt man in Errichtung eines Landes-Eisenbahnrathes und namentlich in Verwendung der Ueberschüsse zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden und in Bildung eines Reservefonds zu finden. Wir werden noch viel darüber zu hören und zu lesen bekommen. — Auf der Moselbahn von Koblenz über Trier bis Karthaus und auf der Saarbahn von Karthaus bis Dillingen werden zweite Geleise gelegt, die eine Summe von 6 150 000 Mark verlangen. Diese Bahnen sind militärisch wichtig. (Wir wollen wünschen, daß die üblen Prophezeiungen des Abg. Richter über die Eisenbahnen in den Händen der Beamten nicht eintreffen mögen. Er erinnerte u. A. an den frühern Generalpostmeister v. Nagler, der die Eisenbahnen als den Anfang vom Ende ansah und sehr gegen sie eingenommen war. „Ich fürchte, schloß er, daß einst der Tag kommen wird, wo man die Rede des Ministers Maybach

für die Eisenbahnen in der Hand des Staats kaum anders lesen wird als jetzt die Briefe des Herrn Nagler — nämlich als eine schwere Verirrung.“) — Die Böhmer haben es Hr. von Maybach sehr übel genommen, daß er in seiner großen Rede die Börse mit einem Giftbaum verglich.

Ein J. B. viel besprochenes Urtheil preussischer Gerichte liegt gegenwärtig in letzter Instanz dem Reichsgerichte in Leipzig vor und dürfte vielleicht Abänderung erfahren. Es handelt sich um die bekannte Anklage gegen mehrere Lehrer der Realschule I. Ordnung zu Hagen in Westfalen, welche von dem reichen Vater eines Schülers, nachdem der letztere glücklich seine Entlassungsprüfung bestanden, Geschenke angenommen hatten und deshalb sowohl von dem Kreisgerichte zu Hagen, wie von dem Appellationsgerichte zu Hamm zu Geldstrafen verurtheilt worden waren. Die Anschulldigung war in der Hitze des Wahlkampfes von einem ultramontanen Blatte gegen die Lehrer, welche der nationalliberalen Partei angehörten, erhoben und vom Staatsanwalt aufgegriffen worden. Die Sache kam vor einem Straffenate des Reichsgerichts am Samstag zur Verhandlung, weil das preussische Obertribunal, an welches die Angeklagten sich gewandt hatten, vor Beendigung der Angelegenheit aufgelöst worden war. Die Vertreter der Angeklagten plaidirten auf unbedingte Freisprechung und ihnen schloß sich der öffentliche Ankläger Reichsanwalt Dr. Stenglein, der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete aus Bayern, rückhaltslos an. Er konnte nichts Strafbares darin finden, daß ein Beamter nachträglich ein Geschenk annimmt wegen einer Handlung, die er ohne Aussicht auf Lohn und nur um ihrer selbst und seiner Pflicht willen ausgeführt. Der Gerichtshof wird erst in nächster Woche seinen Spruch fällen. (NB. Der Rektor der Anstalt hatte die ihm zugesprochenen Geschenke unter die Lehrer vertheilt, ohne daß diese vorher etwas davon ahnten.)

Wir stecken alle mitten in einem wunderlichen Kreislauf der Dinge. Vieles was als abgethan und schädlich früher betrachtet wurde, kommt jetzt wieder auf die Tagesordnung aus keinem besseren Grunde, als weil es Geld einträgt. Dazu gehört auch die Klassenlotterie

in Bayern. Der Abg. Schels hat ihre Wiedereinführung in Bayern förmlich und feierlich beantragt. Schön sei sie zwar nicht, sagte er, aber warum solle sich Bayern in seiner Finanznoth gegen sie sperren! Bayern dürfe nicht mehr spröde sein; es sei besser, der bayerische Staat behalte das Geld, das seine Bewohner nun mal verspielen wollten und jetzt nach Preußen, Sachsen, Braunschweig und Oesterreich trügen.

Bei der Kirchbau-Lotterie in Ludwigs-hafen hat die Glücksgöttin keine Binde getragen. Den ersten Treffer von 30,000 Mark haben die Arbeiter der Rommel'schen Lichtdruckanstalt in Stuttgart gemacht, den zweiten von 10,000 Mark ein armes Dienstmädchen in Mannheim, den dritten von 2500 Mark eine arme Wittve in Eßlingen.

Die Beamten des Reichsgerichtes in Leipzig unterscheiden sich in ihrer Amtstracht von allen andern Richtern. Ihre Farbe ist ein tiefes Carmoisinroth. Der Präsident trägt eine Robe aus carmoisinrothem Wollstoff mit einem Besatz und einem über die Schulter reichenden Kragen von rothem Sammet. Der Kragen ist am untern Ende mit Pelzwerk von nord-amerikanischem blauen Fuchs besetzt. Das Varet ist von rothem Sammet mit drei goldenen Schnüren. Die Amtstracht der Rätthe und Senats-Präsidenten besteht aus Robe und Varet von carmoisinrothem Wollstoff, sowie aus einem weißen Halstuche mit herabhängenden Zipfeln. Nur die Gerichtsschreiber tragen die Robe aus schwarzwollenem Stoffe.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. Nov. Der soeben vom Bundesrath angenommene Gesetzentwurf über die Geheimmittel enthält sehr schneidige Bestimmungen gegen das immer mehr um sich greifende Geheimmittelwesen. Der Vertrieb und die Ankündigung aller zu Heilzwecken bestimmten sogenannten Geheimmittel, Medicinen und Spezialitäten unterliegt künftig ausschließlich der Ueberwachung der Bundes- und Kantonalbehörden. Alle Geheimmittel, welche giftige oder scharf wirkende, die Gesundheit schädigende Stoffe enthalten, sind verboten, desgleichen alle Mittel, bei welchen augenscheinlich, daß dieselben die Ausbeutung des leichtgläubigen Publikums bezwecken. Die Anpreisung von

streuen in ihrer Einsamkeit, und auf diese Zeit bereite ich mich jetzt schon vor, ich lerne das Wist- und Piquetspiel und übe mir all' die Lieder aus der Jugendzeit der Tante ein, ich sage Ihnen, Baron, sie sollen mit mir zufrieden sein.“

„Edles, großes Herz!“ rief Mansfeld, ohne zu stottern, aus.

Luiße aber wehrte die Gefühlsausbrüche ihres Freundes ab und sprang eiligst auf ein anderes Gespräch über.

„Was haben Sie seit unserer letzten Unterredung beschlossen?“ fragte sie.

„Fort will ich,“ antwortete der Baron.

„Das ist klug von Ihnen,“ nickte Luiße.

„Ihre Fähigkeiten bedürfen eines größeren Wirkungskreises. Und welcher Carriere gedenken Sie sich zu widmen, wenn man fragen darf?“

„Nathen Sie?“

„Das dürfte schwer fallen. Offizier?“

„Wo denken Sie hin! Wie sollte ich kommandiren?“

„Abgeordneter?“

„Geht auch nicht. Bloss nicken mag ich nicht, und reden kann ich nicht.“

„Nun, was sonst?“

„Sie kennen doch den Satz, die Diplomaten bedienen sich der Sprache nur, um ihre Gedanken zu verbergen? Darnach bin ich zum Diplomaten wie geschaffen!“

„Ich begreife,“ lachte Luiße.

„Ich habe auch schon Alles eingeleitet und gehe schon Mittwoch kommender Woche mit meinem alten Freund von den Benediktinern, dem Fürsten von Liebenstein, nach München als Gesandtschaftssekretär.“

„Das ist interessant,“ sagte Luiße aufblickend und reichte Mansfeld die Hand. „Meine aufrichtigsten Glückwünsche. Uebrigens wird Ihr Scheiden eine gewisse junge Dame sehr betrüben!“

„Und die wäre?“

„Warum soll ich's verhehlen? Meine Cousine Carola!“

„Wie!“ stammelte Mansfeld außer sich, „Fräulein Carola?“

„Allerdings, außer mir!“

„Sie scherzen grausam!“ rief der Baron, noch immer in Extase. „Sie glauben wirklich, daß sie mein Fortgehen bemerken wird?“

„Natürlich!“ behauptete Luiße.

„Aber weshalb gerathen Sie so in Aufregung? Ich weiß ja doch längst, daß —“

„Was?“ unterbrach sie Mansfeld.

„Daß Sie Carola lieben, und sie verdient Ihre Liebe!“ vollendete Luiße mit Nachdruck.

„Fürwahr,“ versicherte Mansfeld begeistert, „ich liebe sie über alle Maßen, mit Leidenschaft! Aber,“ setzte er kleinlaut hinzu, „sie ist so reich!“

„Das ist sie freilich,“ stimmte Luiße bei. „Dreißigtausend Gulden Rente jährlich, das läßt sich schon hören. Indessen Reichthum pflegt doch gerade kein Hinderniß zu sein!“

„Das nicht, aber ein Unglück!“ unterbrach sie der Baron.

„Das sich aber tragen und nicht ändern läßt, lieber Freund! Es ist nunmehr Ihre Sache, das Unglück Ihrerseits dadurch auszugleichen, daß Sie sich durch eigenes Verdienst eine Stellung erwerben, die ihren Reichthum aufwiegt. Ich sehe Sie schon als Heirathscandidaten.“

„Und wenn das auch gelänge, das unglückselige Stottern macht mich doch in ihren Augen lächerlich,“ wandte der Baron ein.

„Ei was!“ versetzte Luiße fast unwillig. „Ich glaube untrügliche Anzeichen zu haben, als gefielen Sie Carola sehr wohl!“

„O, wenn das möglich wäre!“ rief Mansfeld verzweifelt. „Aber, es ist grausam von

Ihnen, so zu scherzen, ich weiß ja recht gut, daß ich einen Nebenbuhler habe.“

„Einen Nebenbuhler?“ wiederholte das junge Mädchen. „Und der wäre?“

„Randolf!“

„Randolf!“ fuhr Luiße erschrocken auf und ließ ihre Arbeit aus den Händen gleiten. „Und glauben Sie, daß er Carola liebt?“ hauchte sie erbleichend.

„Das will ich gerade nicht behaupten. Aber wie sehen Sie aus?“

Luiße rang noch immer nach Fassung.

„Jetzt weiß ich's!“ rief der Baron plötzlich mit triumphirender Miene. „Erst haben Sie mir mein Geheimniß abgelaußt, und jetzt haben Sie mir wider Ihren Willen ihr Geständniß abgelegt!“

Luiße hatte bereits ihre Verlegenheit bemerkt. Mansfeld's Hand ergreifend, sagte sie mit Würde: „Neben mir kein Wort mehr darüber, denn jedes Wort berührt eine schmerzliche Wunde meines Herzens, die nie vernarbt!“

„Aber mein Gott!“ entgegnete der Baron, „weshalb? Was könnte dieser Verbindung wohl im Wege stehen?“

„Da fragen Sie noch?“ entgegnete Luiße traurig. „Alles, Alles, mein Pflichtgefühl gebietet mir, auf Randolf zu verzichten, sollte auch mein Herz darüber brechen. Ich kann und darf die Pläne meiner Tante und meines Onkels, Personen, denen ich den größten Dank schuldig bin, nicht durchkreuzen. Sie rechnen auf eine reiche Parthie für Randolf. Ich mag ihnen diese Hoffnung nicht rauben. Deshalb Ihr Wort, Baron, daß Sie mein Geständniß in tiefster Brust als das unantastbarste Geheimniß bewahren!“

Mansfeld war tief ergriffen bei ihrer Rede.

„Mein Wort darauf!“ versicherte er mit einem Händedruck. (Fortsetzung folgt.)

Mitteln, durch welche die öffentliche Sittlichkeit verlehrt wird, oder von solchen, welche angeblich zur Heilung ansteckender Krankheiten bestimmt sind, ferner die Veröffentlichung von Druckschriften, welche das öffentliche Interesse in irgend einer Richtung gefährden, ist strengstens untersagt. Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 200 Frcs. bestraft. Die Kantonsregierungen haben nach Anleitung einer ärztlichen Kommission, welche denselben die verbotenen Geheimmittel zur Kenntniß bringt, für den Vollzug und die Beachtung zu sorgen.

Das Gotthard-Hospiz, jenes uralte Asyl, das schon Millionen Verirrter und Ermatteter Hilfe geleistet hat, hat in der Zeit vom 1. Oktober 1878 bis 30. September 1879 an 11,101 Wanderer aller Nationen und Confectionen 45,966 Nationen unentgeltlich verabsolgt. 132 Kranke — meistens nach Schneestürmen aufgefundenen Halberfrenere — blieben bis zu ihrer völligen Wiederherstellung im Hospiz. Jetzt ist nach den neuesten Berichten dort auch ein sehr unwillkommener Kranker eingeleitet und wartet auf Heilung, ein Gast, der übrigens einer sehr weitverzweigten Familie angehört, deren Mitglieder auch anderwärts bei vielen Staats- und Privathaushaltungsbudgets sich eingedrängt haben und nirgends

gern gesehen werden, nämlich ein Deficit. Die Einnahmen des Hospizes, aus milden Spenden und wohlthätigen Stiftungen herrührend, betragen nämlich in jenem Zeitraum nur 12,657 Frcs., die Ausgaben dagegen 13,297 Frcs. Möge der unangenehme Gast sowohl dort, als auch sonst überall, wo er sich eingedrängt hat, recht bald als vollständig gesundet wieder entlassen werden können.

Türkei.

Auf dem bekannten Berge Athos in Macedonien treffen seit einiger Zeit viele russische Offiziere ein, um in die dortigen Klöster als Mönche einzutreten. Alle diese Mönche erhalten Pension von der russischen Regierung. Die türkische Regierung, der diese Sache nicht geheuer vorkommt, läßt die frommen und bußfertigen Offiziere streng überwachen.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 17. Nov.] Vorsitzender Gemeinderath Steinmey. Ein Baugesuch (André, Bau von Dachgaupen und Fenstererweiterungen in der Dampfsgemühle betr.) geht an die Ortsbaukommission. — Die Austheilung der Elisabethenstifts-Prämie soll nächsten Mittwoch, 19. Nov., Nachmittags 3 Uhr, im

Rathhause stattfinden. — Im Interesse des Eintreibens der Gemeindeausstände soll auf das Gesetz vom 20. Febr. 1879 öffentlich hingewiesen werden, welches Gemeindefchuldnern den Almendgenuß solange zu Gunsten der Gemeinde zu entziehen erlaubt, bis die Schuld bezahlt ist.

„**Karlsruhe**, 31. Oct. Unter dem Motto: „Wie wahr ich selbst mein Recht?“ ist in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung hier ein Werkchen erschienen, welches sich vor allen uns bisher zu Gesicht gekommenen Bearbeitungen der neuen Justizgesetze, insbesondere der Civilprozeßordnung und Konkursordnung, durch seine Zweckmäßigkeit und Billigkeit auf das Vortheilhafteste auszeichnet. Auf 151 Seiten behandelt das „Das neue Prozeßverfahren vor dem Amtsrichter“ betitelt Buch in 10 Kapiteln das Verhalten sowohl des Klägers, als des Beklagten in allen nicht dem Anwaltszwange unterworfenen Rechtsstreitigkeiten, welche in Handels-, Gewerbe- und bürgerlichen Kreisen, sowie überhaupt im bürgerlichen Leben vorkommen können, mit juristischer Sachkenntniß in so eingehender und klarer Weise, daß der Käufer in demselben einen stets zuverlässigen Rathgeber finden wird und daß durch die leichtverständliche und anregende Darstellung unter Beigabe von vielen Beispielen und Mustereingaben das Buch für Jeden, der schreiben und lesen kann, zu benutzen ist. Das handliche Format und der außergewöhnlich billige Preis von 60 Pf. für das gebundene Buch erleichtert die Anschaffung auch dem minder Bemittelten und dürfte selbst für Solche zum Anschaffen Veranlassung bieten, welche sich bereits mit umfangreicheren und deshalb für den Laien weniger brauchbaren Werken über diesen Gegenstand versehen haben. Wir möchten deshalb dieses wirklich gediegene **Volk's Buch** Jedermann empfehlen

Amtsverköndigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Strafrechtspflege.

Fahndung.

Nr. 1998. Dem Freiherr v. St. André in Königsbach wurde in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. eine 4 Meter lange 22 Centimeter dicke Barrierrange aus Tannenholz und in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. eine solche von Forstholz entwendet. Es wird um Fahndung gebeten.

Karlsruhe, 11. Nov. 1879.

Der Amtsanwalt.

Schaaff.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] In Folge richterlicher Verfügung werden nachbezeichnete zur Gantmasse des Schreiners Jakob Robert von hier gehörige Liegenschaften auf hiesiger Gemarkung am

Montag, 1. Dezember,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt und um das höchste Gebot endgiltig zugeschlagen, auch wenn dasselbe unter dem Schätzungspreise bleiben sollte, nämlich:

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus am Fuße des Thurmbergs im Gewann Kalkofen, neben Friedrich Trautwein, Gemeindegewann Nr. 2, nebst besonders stehender Scheuer mit Stallung und gewölbtem Keller, sowie zugehörigem Garten- und Hofplatz, begrenzt von Nr. 2 und Friedrich Trautwein; geschätzt 10,000 Mk. Acker.

2.

3 Btl. 3 Achn. alten oder 2 Btl. 71 Achn. 63 Fuß neuen Maaßes im Hintersgrund, neben Obermüller Erhard Märker und einem Unbekannten; geschätzt zu 300 Mk.

3.

1 Btl. alten oder 88 Achn. 34 Fuß neuen Maaßes in der langen oder äußeren Höhe, neben Heinrich Steinmey, Weinhändler, und Bäcker Kratt's Erben; geschätzt 200 Mk.

4.

1 Btl. 21 $\frac{1}{2}$ Achn. alten oder 1 Btl. 35 Achn. 82 Fuß neuen Maaßes im Geigersberg, neben Johann Kleiber und Johann Oeder; geschätzt zu 300 Mk.

5.

2 Btl. 17 Achn. alten oder 2 Btl.

14 Achn. 24 Fuß neuen Maaßes im Lerchenberg, neben Karl Zachmann und Adam Ruf; geschätzt zu 450 Mk.

6.

2 Btl. 26 Achn. alten oder 2 Btl. 34 Achn. 12 Fuß neuen Maaßes an der Ochsenstraße im Rosengärtlein, neben Rain und Weg; geschätzt zu 350 Mk.

Weinberge.

7.

1 Btl. alten oder 88 Achn. 34 Fuß neuen Maaßes im Fürstenberg, neben Wilhelm Klenert und Eva Fink; geschätzt zu 150 Mk.

8.

28 Achn. alten oder 61 Achn. 84 Fuß neuen Maaßes auf dem Thurmberg, neben Friedrich Kurzmann und Christian Stutz; geschätzt zu 40 Mk.

Durlach, 10. Nov. 1879.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Liegenschafts-Versteigerung.

[Durlach.] Die Wittwe und Erben des verlebten Schreiners Jakob Haurv von hier lassen der Theilung wegen am

Montag, 1. Dezember,

Nachmittags 4 Uhr,

im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen:

Gebäude.

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hintergebäude, Haus Nr. 6, in der Lammstraße hier, nebst 10 Ruthen 65 Fuß badischen Maaßes Garten hinter dem Hause am sogenannten Stedgraben, neben Albert Schenkel, Kutscher, und Jakob Goldschmidt, Fabrikarbeiter; geschätzt 12,000 Mk.

2.

Die Bleichanstalt an der Ettlinger Straße, bestehend in 1 Morgen 92 Ruthen 35 Fuß badischen Maaßes Garten, Wiese und drei Fischweieren, mit einem einstöckigen Wohnhaus und Oekonomiegebäude, das sogenannte Fischhaus in der Lanfing und am Fußbrunnen, neben Bierbrauer Karl Eglau und dem Auer Wächlein; geschätzt zu 8000 Mk.

Acker.

3.

39 Achn. Durlacher oder 86 Achn. 14 Fuß badischen Maaßes in den

Bissen, neben Gemeinde Durlach und Friedrich Langenbein; geschätzt zu 250 Mk.

4.

1 Btl. 10 Achn. Durlacher oder 1 Btl. 10 Achn. 43 Fuß badischen Maaßes im unteren Grözingen Weg, neben Amtsdienner Sallinger und Oberstleutnant Hofmann; geschätzt zu 350 Mk.

5.

38 Achn. Durlacher oder 83 Achn. 93 Fuß badischen Maaßes am Schänzle, neben Friedrich Altfelix und Karl Lang's Erben; geschätzt zu 250 Mk.

6.

1 Btl. 10 $\frac{1}{2}$ Achn. Durlacher oder 1 Btl. 11 Achn. 53 Fuß badischen Maaßes im Strähler, neben Adam Goldschmidt und Gottfried Horst; geschätzt zu 430 Mk.

7.

1 Btl. 9 Achn. Durlacher oder 1 Btl. 8 Achn. 22 Fuß badischen Maaßes auf dem Hinteracker, neben Georg Genter, Bierbrauer Erben und Mathens Albrecht; geschätzt zu 280 Mk.

8.

1 Btl. 26 Achn. Durlacher oder 1 Btl. 45 Achn. 76 Fuß badischen Maaßes auf dem Lerchenberg, neben Anstößern und Jakob Meier; geschätzt zu 160 Mk.

9.

35 Achn. Durlacher oder 77 Achn. 30 Fuß badischen Maaßes im Kalkofen, neben Anstößern und Ogelbauer Voit; geschätzt zu 300 Mk. Acker und Weinberg.

10.

1 Btl. 29 Achn. Durlacher oder 1 Btl. 52 Achn. 38 Fuß badischen Maaßes im Dechantsberg, neben Gabriel Kleiber, Weingärtner, und Johann Meier, Landwirth; geschätzt zu 200 Mk.

Wiese.

11.

1 Btl. 20 Achn. Durlacher oder 1 Btl. 32 Achn. 51 Fuß badischen Maaßes auf der unteren Hub, neben Wilhelm Leiz und Mathens Kunzmann; geschätzt zu 300 Mk.

Garten.

12.

24 Achn. Durlacher oder 53 Achn. badischen Maaßes am Leitgraben,

neben Marie Geier und Geschwister Berger; geschätzt zu 500 Mk.

Durlach, 10. Nov. 1879.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Untermutschelbach.

Liegenschafts-Versteigerung.

Montag den 24. November,

Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, werden im Rathhause zu Untermutschelbach den Christian Nonnenmacher Eheleute von da die unten erwähnten Liegenschaften der Gemarkung Untermutschelbach in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis auch nicht erreicht wird:

1.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheune und Stall, oben im Ort; tax. zu 1371 Mk.

2.

143 Achn. 55 Fuß Garten; tax. zu 300 Mk.

3.

440 Achn. 55 Fuß Acker in 6 Parzellen; tax. zu 580 Mk.

4.

216 Achn. 44 Fuß Wiesen in 2 Parzellen; tax. zu 270 Mk. Durlach, 6. Nov. 1879.

Der Großh. Notar:

A. Schmitt.

Durlach.

Fahrniß-Versteigerung.

Im Vollstreckungswege werden die zur Gantmasse des Schuhmachers Friedrich Kucherer dahier gehörigen Fahrnisse am

Freitag, 21. November,

Morgens 9 Uhr,

in dessen Behausung gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, als: Herren- und Frauenkleider, Bett- und Weißzeug, 2 Chiffonier, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Pfeilertkommode, 1 runder Tisch, 2 Strohsessel, 2 Holzstühle, 1 Küchentisch, 1 Wasserbank, 1 Küchenschaff, 1 Nähmaschine, 2 Paar Filzschäfte, 6 Paar Frauen- Zeugstiefel, 2 Fensterladen, 2 Fässer und sonstiger verschiedener Hausrath. Durlach, 15. Nov. 1879.

Plesch, Gerichtsvollzieher.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Christian Jakob Meier, Landwirth hier, läßt **Montag, 24. November,** Nachmittag 2 Uhr, im hiesigen Rathhause mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen: **Gemarkung Durlach.**

1. 1 Bttl. 8 Rthn. alten oder 1 Bttl. 6 Rthn. neuen Maaßes im Lerchenberg und Pfistersgrund, neben Jakob Kleiber's Wth. und Friedrich Deber, Fuhrmann und Landwirth.

2. 1 Bttl. 33 Rthn. alten oder 1 Bttl. 61 Rthn. 22 Fuß neuen Maaßes im Altenberg, neben Christof Rieth, Weber, und Karl Goldschmidt, Fabrikarbeiter.

Durlach, 17. Nov. 1879.
Das Bürgermeisteramt.
C. Friderich.
Siegriß.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Regg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr		Verkauf.	Mittel- preis pro Sack.
	Kilogr.	Kilogr.		
Weizen				
Kernen, neuer	5,250	5,250	12	45
do. alter	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—
Hafer, neuer	2,000	2,000	7	—
do. alter	—	—	—	—
Bellschorn	—	—	—	—
Erbsen, gerollte, 1/2 Kilogramm	—	—	—	25
Binsen 1/2 Kilogr.	—	—	—	25
Bohnen " "	—	—	—	18
Wicken " "	—	—	—	—
Einfuhr	7,250	7,250	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—
Vorrath	7,250	—	—	—
Verkauft wurden	7,250	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 90 Pf., 10 St. Eier 70 Pf., 20 Lit. Kartoffeln 100 Pf., 50 Kilogr. Heu 2 M. 80 Pf., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) 1 M. 70 Pf., 4 Stier Buchenholz (vor das Haus gebracht) 50 M., 4 Stier Tannenholz 36 M., 4 Stier Forstenholz 36 M.

Durlach, 15. Nov. 1879.
Bürgermeisteramt.

Aufforderung.

[Durlach.] Die städtische Steuerumlage pro 1879 war auf 1. Nov. ganz verfallen. Wir erinnern daher an deren alsbaldige Zahlung; zugleich erinnern wir an Zahlung des Schulgeldes.

Durlach, 11. Nov. 1879.
Die Stadtverrechnung.
C. Friderich.

Grözingen.

Fahrniß-Versteigerung.

Im Vollstreckungswege wird am **Donnerstag, 20. Nov.,** Nachmittags 1 Uhr, in dem Pfandlokale in Grözingen ein Rind gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Durlach, 12. Nov. 1879.
Plesch, Gerichtsvollzieher.

Rindsfarrn = Versteigerung.

Die Gemeinde Stupferich läßt **Dienstag, 18. November,** Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause einen fetten Rindsfarrn öffentlich versteigern.

Stupferich, 11. Nov. 1879.
Der Gemeinderath.
Weiler.

Die Betreibung der Gemeinde-Ausstände betreffend.

Wir machen die Säumigen auf das Gesetz vom 20. Februar 1879 — Gesetzes- und Verordnungsblatt 1879, Nr. 17 — aufmerksam und bemerken, daß wir davon vollen Gebrauch zu machen gedenken, **wornach der Gemeinderath Almendgenußberechtigten, welche mit Verichtigung einer Schuld an die Gemeinde im Rückstand sind, die Ausübung des Genusses solange zu Gunsten der Gemeinde entziehen kann, als dies zur Tilgung der Schuld erforderlich ist.**

Durlach den 17. November 1879.

Der Gemeinderath.

J. A. d. B.

H. Steinmeh.

Siegriß.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Beim Abschluß der Geschäfte des am 13. und 14. September d. J. in hiesiger Stadt abgehaltenen Gaufestes und der damit verbundenen Verloosung fühlen wir uns verpflichtet, allen Denjenigen, welche uns dabei entweder durch persönliche Leistungen, oder in anderer Weise unterstützt haben, hiermit unsern Dank auszusprechen.

Durlach den 15. November 1879.

Die Direktion.

Verschiedene Sorten von

Holzsohlenschuhen,

wie Filztiefel, Galloschen, gefütterte und ungefüttete Schuhe in schöner Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Karl Walz,
Große Mühlstraße 3.

Neuer

Oberländer Wein,

Bellinger, per Viertel 20 Pfg. in der Sonne.

Hauptstraße 65 werden Möbel verkauft, als: ein großes Kanapee, Stühle, Kästen und sonst noch verschiedene Gegenstände.

Commis, Reisende,

Buchhalter, Comptoiristen etc. werden gesucht. (Retourn. erf.)

B. Trommsdorff's
General-Vacanz-Expedition,
Frankfurt a. M.-Bockenheim.

Fast umsonst!

In Folge Liquidation der jüngst falliten großen Britannia-Silber-Fabrik werden folgende 42 Stück äußerst gezeigene Britannia-Silber-Gegenstände für nur 13 Mark, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also fast umsonst abgegeben, und zwar:

- 6 Stück vorzügliche Tafelmesser Britannia-Silberheft und Silberstahllingen.
- 6 " Gabeln, feinst Britannia-Silber.
- 6 " schwere Brit.-Silb. Speisefössel.
- 6 " Brit.-Silb. Kaffee- od. Theelöffel bester Qualität.
- 1 " massiv Brit.-Silb. Oberschöpfer.
- 1 " schwerer Britannia-Silber Suppen-schöpfer.
- 6 " feine Brit.-Silber Messerleger.
- 6 " Austria-Kassen, fein ciselirt.
- 2 " effectvolle Britannia-Silber-Salon-Tafelkuchler.
- 1 " Brit.-Silb. Tischglocke, effectvoll, mit hellem Silberton.
- 1 " Brit.-Silb. Theeselzer mit Henkel oder Griff.

42 Stück. Alle hier angeführten 42 Stück Britanniasilber-Prachtgegenstände kosten zusammen nur 13 Mark. — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach 20jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür garantirt wird. — Adresse u. Bestimmungsort: Blau & Kann, General-Depot der Britannia-Silber-Fabriken, Wien. — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geld-einsendung. — Zoll und Postspesen sehr gering. 125



SIMEON'S AUTOGRAPH
Anerkannt bester
Vervielfältigungs-Apparat
einseitig 8, 4, Folio Mk. 4. 6. 9.
zweiseitig " " " 6. 9. 12.
Emballage 35 Pf. Tinte 50 Pf. pr. Glas.
Masse zur Selbstanfert. od. Nachfüll. M. 3.
Wilhelm Simeon, Höchst a. M.

Verlaufener Hund.



Vom Walddistrikt Buchwald bei Wilferdingen hat sich letzte Woche ein Dachshund verlaufen. Derselbe ist roth mit braunen Tupfen und hört auf den Namen Waldmann. Derjenige, welcher den Hund bringt oder über dessen Verbleiben nähere Auskunft ertheilt, erhält gute Belohnung bei Herrn Adlerwirth Armbruster in Wilferdingen oder Domänenwaldhüter Nonnenmacher in Untermutschelbach.

Sonntag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr ging von der Kronenstraße bis in die Herrenstraße ein Restchen **blauer Stoff verloren.** Abzugeben bei Maurer L. Richter in der Herrenstraße.

Am Sonntag den 2. November ist auf dem Plage vor der Schloßkaserne ein **goldener Ring** in Form einer Schlange mit blauen Steinen **verloren** worden. Der Finder ist gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Eine bereits noch neues, vollständiges **Bett**

mit Bettlade ist um billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Spinnhaus,

weißen und grauen, in feiner, guter Qualität, empfehle zu den billigsten Preisen.

G. Huber, Seiler.

Für einen einzelnen Herrn oder eine Frau ist ein freundliches **Zimmer**, mit oder ohne Möbel, sogleich oder auf 1. Dezember zu vermieten. Auf Verlangen kann auch die Kost dazu gegeben werden. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Hauptstraße 30 ist eine freundliche Mansarden-Wohnung sogleich zu vermieten. Näheres bei

Adam Erb,
Gttlinger Straße 16.

Beste Qualität

Filderkraut

trifft heute Dienstag hier ein und wird auf dem Bahnhof billigst abgegeben.

Ein freundliches, schön möblirtes **Zimmer** in Nr. 2 der Zehntstraße, zweiter Stock, ist sogleich oder auf den 1. Dezbr. an einen soliden Herrn zu vermieten.

Empfangs-Bescheinigung

Dankagung.

Von Frau Apotheker Bürck wurde uns der Reinertrag des zu Gunsten des Frauenvereins veranstalteten Kinderkonzerts mit 136 Mt. 72 Pfg. übergeben. In dem wir den Empfang dieses Betrages bescheinigen, sprechen wir Allen, die zu diesem schönen Erfolge mitgewirkt haben, unseren aufrichtigsten Dank aus.

Durlach, 17. Nov. 1879.
Der Vorstand des Frauenvereins.

Brennholz,

vorzüglich zur Anfeuerung der Steinkohlen, sowie erste Sorte bucheneß und tannenes, ist ster- u. zentnerweise stets zu haben bei

Joh. Semmler, Zimmermstr.

Es ist ein **Zimmer**, möblirt oder unmöblirt, sogleich oder auf 1. Dezember zu vermieten.

Näheres Spitalstraße 19.

Dankagung.

[Durlach.] Allen Denjenigen, welche unsere nun in Gott ruhende Mutter

Kath. Rittershofer geb. Sommer, während ihrer langen Krankheit durch Besuche und Geschenke erfreuten, welche ihren Sarg mit Kränzen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, sprechen wir den innigsten Dank aus.

Durlach, 16. Nov. 1879.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

[Durlach.] Für die uns bei dem Hinscheiden unsers geliebten Gatten, Vaters u. Bruders

Gustav Goldermann in so reichem Maaße gewordene Theilnahme, für die vielen Blumen-spenden, sowie für die ehrenvolle Leichenbegleitung, insbesondere von Seiten des verehrlichen Männer-gesangsvereins und Turnvereins, sagen wir den herzlichsten Dank.

Durlach, 14. Nov. 1879.

Die Hinterbliebenen.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.
Dienstag den 18. Nov. 129. Ab.-Vorst.
Macbeth, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 6 Uhr.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

Barometerstand:	
Sehr trocken	5
Beständig	5
Schön Wetter	28
Veränderlich	9
Regen, Wind	6
Viel Regen	3
Sturm	27
Temperatur: + 1 1/2 R.	Wind: SW.

Stadt Durlach.

Standesbuchs - Auszüge.

- Geboren:**
- 15. Nov.: Katharine Christine, Bat. Jakob Wadershauer, Fabrikarbeiter.
 - 16. " Adolf Ludwig, Bat. August Philipp Wadershauer, Fabrikarbeiter.
- Gestorben:**
- 14. Nov.: Marie Luise, Bat. Karl Dumberth, Schreiner, 6 Wochen alt.
 - 15. " Salomea, geb. Huber, Wittve des Christian Kröll, Delans, 76 Jahre alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von A. Daps, Durlach.